

Silvia Argiolas

Als ich begriff, dass ich sterblich bin

07. September – 02. November 2019

"Unsere Beziehungen sind ja deshalb grausame Spiele miteinander, weil wir unser Ende nicht als etwas Positives anerkennen. Es ist positiv, weil es wirklich ist. Das Ende ist das konkrete Leben."
Rainer Werner Fassbinder

In Rainer Werner Fassbinders Film „Die bitteren Tränen der Petra von Kant“ fällt der Satz „Ich liebe Dich“ sehr oft. Und doch ist das, was sich zwischen Petra und Karin abspielt, vielleicht doch nur ein Spiel. Petra ist ziemlich enttäuscht darüber, dass Karin sie auf eine Art und Weise zu lieben scheint, die Petra nicht ausreicht. Im Laufe des Films versteht Petra, was vor sich geht. Ihr Körper tut dies schon längst. Denn Petra hängt müde herum. Ihr Körper ist schlaff. Rainer Werner Fassbinder sagte einmal in einem Interview, dass der Körper den Tod verstehen muss. Auch den Tod einer Illusion, eines Wunsches oder einer Sehnsucht. Und der Körper versteht schneller als der Verstand.

Die italienische Malerin Silvia Argiolas (*1977, Cagliari) beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit dem Körper, der innere Empfindungen darstellt. Argiolas interessiert sich genau für den Moment, in dem der Körper das noch Unausgesprochene bereits kommuniziert. Auf die Anzeichen des Körpers ist mehr Verlass als auf Worte.

In ihrer Einzelausstellung "Als ich begriff, dass ich sterblich bin" hat sie sich mit Rainer Werner Fassbinder beschäftigt. Es ist keine Ausstellung, die dazu einlädt, seine Filme auf den jeweiligen Gemälden, Collagen und Zeichnungen zu dechiffrieren. Darum geht es Silvia Argiolas nicht.

Es sind die großen Themen des Lebens, die Fassbinder in seinen Filmen aufgreift. Mit den Mitteln der Malerei, der Collage und der Zeichnung skizziert Silvia Argiolas den Zwischenraum, der entsteht, wenn Menschen unter verschiedenen Vorzeichen aufeinandertreffen. In Liebe, in Angst, in Argwohn oder in Sehnsucht. Das Alles ist sehr fragiles Zeug, das Silvia Argiolas thematisch anordnet.

Ähnlich wie in Fassbinders Filmen haben ihre Szenarien nur vordergründig etwas Improvisiertes. Silvia Argiolas ist eine scharfe Beobachterin und eine genaue Analytistin menschlicher Empfindungen. Fassbinders Figuren agieren teilweise schablonenhaft, was an die Filme von Claude Chabrol erinnert. Die Akteure sind emblematisch und reizen das, wofür sie stehen, bis aufs Äußerste aus.

Die in Mailand lebende Künstlerin fühlt sich auch deshalb dem Werk Rainer Werner Fassbinders verbunden, weil er auf eine gewisse Art und Weise eine ähnliche „körperliche Radikalität“ wie Pier Paolo Pasolini besäße, erklärt Argiolas. Fassbinders Drama ist auch immer das Drama der Anderen.

Claudia Cosmo